

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellsgehalt.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 17. d. Mts. ist genehmigt. Fuhr kann stattfinden.

Schwanheim a. M., den 23. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

über die Erhöhung des Haferpreises.

Vom 13. Februar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Heeresverwaltung und die Marineverwaltung werden ermächtigt, für inländischen Hafer, den sie nach dem 31. Dezember 1914 im Inland freihändig oder im Wege der Enteignung oder der Requisition erworben haben, den Erwerbspreis nachträglich um 50 Mark für die Tonne zu erhöhen oder, wenn der Preis bereits erhöht ist, 50 Mark für die Tonne nachzuzahlen.

§ 2.

Die Bundesstaaten mit selbstständigen Heeresverwaltungen vereinbaren die Grundsätze, nach denen die Verwaltung zu leisten ist.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 13. Februar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Nachdem der Bundesrat zufolge Bekanntmachung des Stellvertreters des Herrn Reichskanzlers vom 15. Februar 1915 den Produzentenpreis für die Tonne in-

ländischer Speisekartoffeln (ausgenommen die Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und andere Sorten bester Speisekartoffeln, welche den vorgenannten 4 durch die Landeszentralbehörde gleichgestellt werden) mit Wirkung vom 17. Februar 1915 ab auf höchstens 91 Mark festgesetzt hat, werden hiermit in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 27. November 1914 — S. 2393 — für den Verkauf von Mengen bis zu einer Tonne (20 Zentner oder 10 Malter) nach Anhörung von Sachverständigen für den ganzen Kreis Höchst a. M., mit Ausnahme der Stadt Höchst a. M.,

die Höchstpreise für Speisekartoffeln

bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

4.55 Mk. für den Zentner (9.10 Mk. für das Malter) bei Abholung vom Lager des Produzenten,

5.— Mk. für den Zentner (10.— Mk. für das Malter) bei freier Anlieferung in der Wohnung des Käufers. — Diese Preise erhöhen sich um 25 Pfg. für den Zentner (50 Pfg. für das Malter) bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und anderen Sorten, welche diesen 4 durch die Landeszentralbehörde gleich gestellt werden.

5 1/2 Pfg. für das Pfund (11 Pfg. für das Kilogramm) beim Verkauf in Läden und auf dem Markt und zwar für alle Sorten.

Die Höchstpreise gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln.

Diese Bekanntmachung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung im Höchster Kreisblatt in Kraft.

Höchst a. M., den 19. Februar 1915.

Der Landrat. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von Militärtägen verboten, sofern sie sich nicht im Besitz eines von höchsten Militärbehörden oder von Linienkommandanturen ausgestellten schriftlichen Geleitscheines befinden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand

vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die sonst bestehenden Gesetze keine schärfere Strafe bestimmen.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armeekorps.
Der kommandierende General Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute abend 9 Uhr antreten auf dem Schulhofe zu einer Nachübung. Ich darf wohl erwarten, daß alle pünktlich zur Stelle sind. Die Herren Führer bitte ich, 10 Minuten früher erscheinen zu wollen.

Schwanheim a. M., den 23. Februar 1915.

Günster,

Vorstandender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Die Vergewaltigung Chinas.

Während in Europa die Völker aufeinander schlagen, schickt sich Japan an, ganz China in die Tasche zu stecken. Nachdem es unter Verletzung der chinesischen Neutralität Kiautschou erobert hat, bedrängt es jetzt die Regierung in Peking, ihm ein Protektorat mindestens über die östlichen Gebiete des himmlischen Reichs einzuräumen. In der Mandchurei und östlichen Mongolei fordert Japan Vorrechte, in Schantung will es Erz- und Kohlengruben haben, Gendarmen und Militär soll seiner Aufsicht unterstellt werden usw. Es ist ungefähr dasselbe System, das Japan in Korea anwandte, um dieses ehemals von China abhängige Königreich zu einer japanischen Kolonie zu machen. Mag sich der Präsident Juanschkai sträuben, wie er mag, und das chinesische Volk protestieren, Japan wird sich nehmen, was es kriegen kann, und mit Hilfe seiner militärischen Überlegenheit vor keinem Druckmittel zurückschrecken. So-

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung von G. Devin.
Nachdruck verboten.

„Da blieb denn,“ fuhr der Förster in seiner Erzählung fort, „für mich weiter nichts zu tun übrig, als mich mein Los zu fügen und den mir bescherten Kleinen meine Pflegekind anzunehmen, für das ich von dem Augenblick an, wo es das Schicksal in meine Hände gelegt hatte, verantwortlich war; und das war mir nach wenigen Tagen keine schwere Aufgabe mehr, sondern nur noch eine Freude. Der kleine Junge war hübsch artig und wußte sich bald an mich, wenn er auch in den ersten Tagen fortwährend nach seinen Eltern fragte. Etwas von diesen Kindern konnte ich von ihm nicht erfahren, da er so klein war. Wenn ich ihn auf den Arm nahm, so mußte ich daran denken, wie verlassen er war, da er mich nur so hatte, denn ich kann ja nicht wissen, ob er noch Vater, Mutter und Geschwister hat, da überkam mich damals eine gewisse Rührung — aber davon brauche ich ja weiter nicht zu reden, du weißt ja selbst, wie lieb ich ihn habe.“

Gewiß, gewiß, wer sollte das nicht sehen, alle Tage beobachteten, wie Margarette ganz berührt ein, und fuhr mit der groben Schürze über die Augen. „Sie sind die Güte selbst gegen unsern Leopold, Herr Förster, und der Leopold — wie Kinder sind — ein hübscher Junge ist auch, wenn man manchmal auch etwas Last mit ihm hat. Aber haben Sie denn gar nichts mehr von dem Franzosen gehört, der Ihnen den Streich gespielt hat?“

„O doch, schon in einer Woche bekam ich ein Lebenszeichen von ihm. Er schrieb mir einen Brief von Paris

„Ach, er schrieb Ihnen selbst? Und was stand in diesem Brief? Sicherlich eine neue Schlechtigkeit?“

„Redensarten — nichts als Redensarten — recht höflich übrigens. „Ich bitte Sie um Verzeihung, mein Herr,“ so ungefähr schrieb er in dem Brief, „wenn mein Mitleid mit dem armen Kinde, das ich Ihnen zurückließ, mich verführte, so grenzenlos Ihre Güte zu mißbrauchen. Das Kind ist nicht mein eigenes, es ist mir übergeben worden, aber es ist besser unter Ihrem friedlichen und stillen Dache aufgehoben, in der Pflege einer ruhigen Häuslichkeit, als bei mir, einem jungen Manne, der eine solche Häuslichkeit nicht besitzt und ein bewegtes Leben bald in der Hauptstadt, bald auf Reisen führt. Seien Sie sicher, daß man Ihnen die Last abnehmen wird, sobald es die Umstände erlauben, mit jeder Entschädigung, welche Sie bestimmen werden — und bis dahin erlauben Sie mir, mein Herr, mich zu nennen Ihren usw. G. de B.“

„G. de B.“, was heißt das?“

„Ja, was heißt es? Ich weiß es nicht,“ entgegnete der Förster.

„Im Grunde genommen“ hatte er recht,“ bemerkte der Förster gutmütig, „ich denke, das Kind ist besser bei uns aufgehoben, als es bei ihm gewesen wäre — und das ist doch die Hauptsache; was hätte aus dem Jungen werden können.“

Die alte Margarette widersprach nicht. Sie blickte nachdenklich in das Feuer, eine lange Weile, als sinnte sie über etwas nach.

„Ach Gott — es ist wohl so!“ sagte sie dann, ihre Haube über den Kopf ziehend und setzte mit einem Seufzer hinzu: „Wir sind alle Sünder!“

„Weshalb?“ fragte der Förster. „Wir tun was wir können.“

„Aber wir verkündigen uns oft in Gedanken —“

„Die Schaden niemand!“

„Aber die Worte —“

„Du meinst weil du zuweilen —“

Die alte Margarette nickte heftig mit dem Kopf und zog die Haube noch weiter in die Stirne.

„Na,“ lachte der Förster, „laß es gut sein, ich —“

Der Förster wurde unterbrochen durch den kleinen Leopold, der mit dem Rufe: „der Sepp, der Sepp!“ in die Küche gelaufen kam.

Der Förster sprang auf und ging dem Angekündigten hastig entgegen. Draußen sah er, daß der Forstläufer sehr eilig die Schlucht hinaufkam und im Vorübergehen an der Mühle dem Müller Wölfe, der eben mit seinem runden Gesichte ein Guckfensterchen in der weißgeputzten Bretterwand seines alten Bauwerkes füllte, mit der Hand winkte.

„Die Leute kommen in großen Haufen, Herr Förster!“ schrie der Sepp ihm dann entgegen, „bei Rohrbrunn sind große Haufen Franzosen zu sehen — Der Tanz kann anfangen. Der Erzherzog hat die Franzosen bei Würzburg wieder geschlagen, so daß ihnen der Spaziergang nach der Stadt Wien wohl aus dem Sinn gekommen sein wird. Der Philipp Witt läßt Euch sagen, Ihr sollt nach dem Rechten sehen — denn er selber kann nicht hier dabei sein —“

„Er kann nicht dabei sein? Und weshalb nicht?“ unterbrach ihn der Förster.

„Weil er anderswo sein muß. Die Hauptmacht der Franzosen wälzt sich nordwärts, auf Hammelburg und Brückenau zu; dort will Witt mit seiner Operation beginnen und den Franzosen den Weg verlegen. In den Wäldern zwischen Hammelburg und Schlüchtern hat er dreitausend Bauern stehen und da will er selbst dabei sein.“

„Ja, und wir hier?“

lange der europäische Krieg dauert, gibt es für China keine Rettung.

Klänglich ist die Haltung der Ententebrüder in Paris und London. Was haben die Clemenceau, Pichon und Delcassé nicht alles geschrieben und schreiben sollen, um die Japaner einzuladen, ihr Blut auf den Schlachtfeldern an der Maas und Marne zu vergießen! Jetzt tun sie so, als ob sie den Gewaltstreich ihres gelben Freundes nicht verstehen könnten, und zittern für ihren eigenen Besitz in Indochina. Die Londoner Presse, die sich von Rechts wegen beinahe ebenso entrüstet mühte wie über die Verletzung der belgischen Neutralität, tröstet sich damit, daß ja die chinesische Unabhängigkeit in mehreren internationalen Verträgen garantiert sei. An einen Einspruch gegen das Vorgehen des zum Raub von Kiautschou aufgestachelten Bundesgenossen in Ostasien ist natürlich nicht zu denken. Und Onkel Sam, der so lange seine liebe Not mit der japanischen Einwanderung an seinen Westküsten gehabt und den Panamakanal extra gebaut hat, um die Vormachtstellung im Stillen Ozean zu behaupten und seinen Handel in dem zukunftsreichen China noch mächtiger zu entwickeln? Er hat die Zeit mit Lieferung von Konterbande an die guten Freunde Japan in Europa verträumt und über der Erringung vorübergehenden Nutzens die von seinem Nebenbuhler in Ostasien drohenden dauernden Nachteile nicht beachtet.

Was sich jetzt in China zum Schaden aller alten Kulturnationen an neuen Wirren vorbereitet, ist der Fluch der bösen Tat Englands, daß es in dem großen Kampf mit Deutschland die Hilfe der Japaner, wie die seiner schwarzen und braunen Völkerschaften, in Anspruch nahm und den Raub Kiautschous anstiftete. Die Wirkung auf die bisher so Englandfreundliche Stimmung in den Vereinigten Staaten kann nicht ausbleiben, denn Geschäft ist Geschäft.

Der Krieg.

Die Siegesbeute im Osten.

7 Generäle, 100 000 Mann, 150 Geschütze.

Berlin, 22. Febr. (W. B. Amtlich.) Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narew-Gebiet wurden bisher ein kommandierender General, zwei Divisionskommandeure, vier andere Generäle und annähernd 40 000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst vielem sonstigen Kriegsgut erbeutet.

Die gesamte Beute aus der Winterschlacht in Masuren steigt damit bis heute auf 7 Generäle, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd überschbares Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehren. Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. Es sind gestern bei Löben und im Widminer See acht schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die zehnte russische Armee des Generals Baron Sieders kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Ueber das Ergebnis im Osten schreibt die „Frankf. Ztg.“: In tagelangen Verfolgungskämpfen haben die siegreichen Armeen Hindenburgs die volle Ernte der Winterschlacht in den Masuren eingebracht. Unerhörte Zahlen geben uns jetzt eine Ahnung von dem Umfange der Katastrophe, die eine ganze russische Armee vernichtet hat. Ueber 100 000 Mann sind gefangen, mit ihnen sieben Generäle. In der Schlacht von Tannenberg, wo annähernd gleich starke russische Streitkräfte den Deutschen gegenüber standen, blieb die Gefangenenzahl noch um einige Tausend hinter der zurück, die uns heute gemeldet wird. Man muß auf Beispiele aus früheren Kriegen zurückgreifen, um die fast ungeheuerliche Größe dieses Geschehnisses zu begreifen. Bei Mukden, wo eine größere russische Armee gegen die Japaner kämpfte als in Masuren gegen die Deutschen, konnte der Sieger etwa 20 000 Gefangene machen; der ganze Feldzug in Ostasien kostete die Russen noch nicht die Hälfte der Gefangenen, die sie in den letzten Tagen in Masuren und darüber hinaus in Russisch-Litauen eingeblüht haben. Daß die blutigen Verluste des Feindes ebenfalls sehr hoch sind, hat uns schon der erste Bericht der Heeresleitung über die Winterschlacht gemeldet; bei der Anlage der Vernichtungskämpfe und der Art des Geländes, das überall mit dichten Wäldern durchzogen ist, wird man kaum zu hoch greifen, wenn man die Zahl der Toten ebenso hoch ansieht wie die der Gefangenen. Das macht zusammen einen Verlust an Menschen, den auch das „unerschöpfliche“ Rußland nur sehr schwer ertragen kann.

Gewaltig sind auch die Zahlen der Siegesbeute an Kriegsmaterial. Die 150 Geschütze, die unsere Heere den Russen abgenommen haben, scheinen zwar wenig im Vergleich zur Siegesbeute von Tannenberg, wo ein halbes Tausend russischer Feuerschlünde auf der Walfstatt liegen blieb. Aber auch hier liegt ein Vergleich mit Mukden nahe, wo die Japaner der damals gewiß reich ausgestatteten russischen Armee im ganzen 53 Geschütze wegnehmen konnten. Die Einbuße der Artillerie, die das russische Heer schon im ersten Halbjahr des Krieges erlitten hat, ist so groß, daß sicherlich nur ein Teil durch die Lieferungen, die aus Japan und Amerika eintreffen mochten, gutzumachen war. Außerdem dürften die Russen unverhältnismäßig große Teile ihres Artillerieparks vor unserer Front im mittleren Polen vereinigt haben. Daß dadurch die artilleristische Ausstattung der einzelnen Armeen viel schwächer wird als sie zu Beginn des Krieges war, ist eigentlich selbstverständlich. Es ist kaum anzunehmen, daß es den wenigen versprengten russischen Truppen, die sich noch hinter die schützende Njemen-Linie retten konnten, gelungen sei, auch nur einen Teil der Artillerie der zehnten Armee in Sicherheit zu bringen. Die Verhältnisse, die sich während der Flucht und der letzten Verzweiflungskämpfe herausgebildet haben, gehen deutlich daraus hervor, daß die Russen ihre eigenen Geschütze vergruben oder im Wasser versenkten, daß sie selber also an der Hoffnung verzweifelten, noch etwas davon in Sicherheit zu bringen. Der Verlust des ganzen übrigen Kriegsgeräts, das für Deutschland schon seinem materiellen Werte nach einen reichen Gewinn bedeuten dürfte, ist für die Russen nicht minder empfindlich. Ihre eigenen Fabriken und Werkstätten können die Lücken nur zum allergeringsten Teil wieder ausfüllen; die westlichen Verbündeten Rußlands haben mit ihren eigenen Armeen vollauf zu tun. Die „neutralen“ und die befreundeten Lieferanten aus Amerika und Japan aber verlangen bare Bezahlung für jedes Stück, das sie herstellen.

Tagesbericht vom 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 22. Febr. (W. B. Amtlich.) Westlich von Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten der dortigen Kämpfe gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außerordentlich hoch herausgestellt.

Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

aus. „Die Franzosen hatten bekannt gemacht, daß sie jeden erschlagen würden, bei dem eine Büchse gefunden werde. Deshalb haben sie dieselben im Walde versteckt. Der Kaspar und der Jost hatten eine — weiß Gott woher — die haben sie nun wieder aus dem Wald geholt und sind davon gelaufen, es gehe los, sagten sie, der Förster Schilbbach führe sie an.“

„Und man hört schon den Kanonendonner — der Botenfriz, der von Lindenfurth kam, hat den Kanonendonner selbst gehört,“ warf eine andere dazwischen.

„Und ich sage Euch, der Botenfriz ist ein Lügner!“ schrie der Verwalter ganz erboht und fuchtelte dabei mit dem Arm in der Luft umher, als stehe er mit dem Degen in der Hand vor einer Abtheilung Soldaten, welche zum Sturm gegen den Feind vorrückten. „Wenn da irgendwo eine Hütte brennt, so brennt eine Hütte — was ist das weiter? Und Kanonendonner? Dummheit! es müßte denn sein, die Franzosen schießen Viktoria von der Marienburg herab, daß man es bis hierher hört! Sonst nichts! Ich sage Euch, die Franzosen stehen sicher heute näher bei Wien, als bei uns! Lassen sich wohl zurückwerfen, daß man es im Goshenwald hören kann, wie sie sich mit den Oesterreichern herumtschießen — Dummheit noch einmal, deshalb die Arbeit zu verfaumen — geht jetzt zum Essen! Aber wer kommt denn da? Ich glaube, das ist der Förster — macht sich seit einiger Zeit gar nicht rar, der Herr Förster Schilbbach!“

In der Tat war es der Förster, der rasch, erregt und mit gerötetem Gesicht durch das Torhaus schritt.

„Ich möchte die fremde junge Dame sprechen!“ rief er.

„Dachte ich es mir doch!“ antwortete der Verwalter trocken.

„Kann ich es denn nicht bestellen?“

„Nein, es ist nichts für Euch, Herr Verwalter, sondern für sie, was ich zu bestellen habe.“

„Doch nicht, daß es in der Ferne brennt, und daß

In den Vogesen wurden die Orte Hohrob Stoßmeier nach Kampf genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Neue Gefechte begannen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln.

Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiez, den Komza sowie bei Praszynsz nehmen ihren Fortgang. In Polen südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

40 000 russische Gefangene des österreichischen Heeres.

Wien, 22. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) An man wird verlautbart: An der Front in Russisch-Polen Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Angriffe im westlichen Abschnitt auch während der Nacht dauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernissen vorzudringen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dnjestr entwickeln sich die Kämpfe größeren Umfange. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen. Gefangene wurden gemacht, vier Geschütze und Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Communiqué falsch bezeichnete Summe von 29 000 Mann Russen gefangen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathen kämpften seit Ende Januar eingezogen haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf Offiziere, 40 806 Mann gestiegen. Hinzu kommen Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kohlenmangel in Italien.

Rom, 21. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. der Frkf.) Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß sie wegen Kohlenmangels einige Personenzüge vom 25. Febr. einzuhalten ausfallen lassen wird. Die gleiche Maßregel erging schon einmal in den ersten Kriegswochen getroffen worden.

Ein Flugzeug über Esfer.

Amsterdam, 22. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. der Frkf.) Reuter meldet aus London vom 21. Febr. Heute abend zwischen 8 und 9 Uhr hörte man einen Aeroplan oberhalb Esfer. Eine Brandbombe wurde auf einen Hof in Esfer geworfen (etwa 50 Meter nordöstlich von London. D. Red.), verursachte kaum, keinen Schaden. Eine zweite Bombe fiel in den Hof eines Hauses von Colchester. Das Haus wurde zerstört, beschädigt und die Fenster Scheiben der Nachbarhäuser zerstört. Verwundet wurde niemand.

Die Garibaldianer in den Argonnen.

Paris, 22. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. der Frkf.) Ein Italiener, der als Freiwilliger zur Legation der Garibaldianer gehörte, teilte dem „Petit Parisien“ mit, daß die Ueberreste dieser Legion in Bar-le-Duc untergebracht seien. Die Legion habe in den Argonnenkämpfen der modernen Kampfesweise gewachsen gezeigt, sie habe so stark gelitten, daß sie ein neues Offizierskorps und einer gründlichen Umformung und Vervollständigung bedürfe, um wieder Tatkraft leisten zu können.

Der Unterseekrieg.

Verlunte Handelschiffe.

Amsterdam, 22. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. der Frkf.) Reuter meldet aus Belfast: Am Samstag nachmittag um 5 Uhr hielt ein deutsches Untersee-

man Kanonendonner hört,“ entgegnete der Verwalter ironisch. „Das wissen meine Mächte alle schon und denen wird sie es auch erfahren.“

„Es hängt wohl damit zusammen,“ erwiderte Förster, „aber es ist noch etwas; ich bitte, zeigt mir den Weg, ich habe Eile.“

„Die Demoiselle kommt soeben!“ rief Frau Asra, das Portal des Hauses deutend, aus dem Benedikt diesem Augenblick heraustrat und verwundert auf eine Gruppe Menschen im Hofe schaute.

Der Förster wandte sich ihr rasch zu; er reichte ohne weiteres wie einer alten Bekannten die Hand, sie bittend, mit ihm etwas beiseite zu treten, damit die anderen sie nicht hören konnten, sagte er dann:

„Demoiselle, ich komme leider mit einer Nachricht, gar nicht erfreulicher Art für Goshenwald und den Bewohner ist. Ich komme soeben von meinen Überfliegen die da unten so eine Art Kriegsrat gehalten haben. Es ist beschlossen worden, eine Strecke weit unterhalb der Mündung meiner Talschlucht auf der Heerstraße eine Verhau anzulegen und da einen Hauptangriff zu machen. Die Folge davon wird sein, daß sich die Franzosen nicht leicht in Massen vor diesem Verhau verstopfen werden, erfüllt aber auf ihrem Rückzug weiter zu kommen, werden. Es auf Seitenwegen das sich ihnen entgegenstellende Hindernis zu umgehen suchen und sich nach allen Richtungen durch das Tal, die Schlucht und die Höhen ergießen. Ich befürchte deshalb sehr, daß sie Goshenwald aussteilen und unberührt lassen werden. Ich werde tun, was in meiner Macht steht, um Sie zu beschützen, aber leider ist es mir vorauszusehen, welche Ereignisse eintreten können. In allen Fällen wäre es allerdings besser, wenn Sie ein Asyl aufsuchen würden. Ich bin gerne bereit, Sie einem solchen zu führen — jetzt dürfte es noch Zeit sein.“

in englischen Kohlendampfer in der Irischen See an. ließ der Bemannung fünf Minuten Zeit, in die zu gehen und bohrte darauf das Schiff in den und.

Es werden weitere Verluste englischer Handelsschiffe dem atlantischen Ozean bekannt. Der Widerspruch den nachfolgenden Meldungen dürfte, soweit er die Originalität der Schiffe betrifft, auf den Wunsch zurückzuführen sein, die deutsche Marine möglichst bei den neutralen anzuschwärzen.

Reuter berichtet aus London: Nach einem Lloyd-ist sind die englischen Dampfschiffe „Hemisphere“, „Highland Brae“, „Potaro“ und der norwegische Dampfer „Amantia“, sowie das englische Schiff „Wilfrid“ zum liegen gebracht worden. Die gesamte Besatzung, und 51 tagiere der „Highland Brae“ wurden gestern in nos Aires an Land gebracht.

Reuter meldet aus Buenos Aires: Das deutsche „Holger“ ist mit den Passagieren und der Besatzung englischen Dampfschiffe „Highland Brae“, „Potaro“, „Hemisphere“ und der schwedischen Schiffe „Wilfrid“ und „Amantia“, die durch den „Kronprinz Wilhelm“ Sinken gebracht wurden, angekommen. „Holger“ te innerhalb 24 Stunden nicht abreisen und wurde alb interniert.

Eine Drahtmeldung des Sonderberichterstatters der „Rundschau“ aus Kopenhagen besagt, daß Lloyds listen, die fünf englischen Dampfer seien von dem schen Kreuzer „Karlsruhe“ in den Grund gebohrt en. (Die erste Meldung besagt bekanntlich, daß der che Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ diese Tat bracht hatte.)

Die englische Flagge von der Nordsee verschwunden.

Kopenhagen, 22. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Stikken“ schreibt: Heute ist hier der erste Dampfer seit Blockade aus England eingetroffen. Er fuhr am Februar aus Gool ab und fuhr Englands Küste ng. Der Kapitän erklärte, die englische Flagge sei der Nordsee verschwunden. Er habe auf der ganzen et von der englischen Küste bis zu den Faröinseln el einziges Schiff mit der englischen Flagge gesehen, ren nur Rauffahrtsschiffe mit neutraler Flagge. — Dampfer „Knutenborg“ hat eine neue Mannschaft ten und ist gestern nach Newcastle abgesegelt. Die vierigkeiten bei den anderen Dampfern sind noch erledigt.

Bestrafung des Flaggenmißbrauchs in Holland.

Amsterdam, 22. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. O. Frkf.) Der „Nieuwe Courant“ macht darauf auf- teksam, daß Artikel 409 des holländischen Strafgeset- es sagt, daß ein Schiffer, der die holländische Flagge ht, ohne dazu berechtigt zu sein, mit einem Jahr efergnis bestraft und mit einer Geldstrafe bis zu 300 en belegt wird. Das Blatt fügt hinzu: „In jedem e ist also die Versicherung des Sir Edward Grey ie Vereinigten Staaten, daß auch kein einziges es Land die Benutzung der neutralen Flagge ver- was die Niederlande betrifft, unrichtig. Das nieder- ische Gesetz bestraft bedingungslos den Mißbrauch nderländischen Flagge, soweit dies innerhalb des nderländischen Gebietes geschieht.“

Dienstverweigerungen holländischer Matrosen.

Amsterdam, 22. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Frkf.) Angesichts der deutschen Erklärung haben die rosen des Dampfschiffes „Amstelstroom“ von der indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Amsterdam ienst geweigert, da sie die Gefahren der Ausfahrt en. Die Sache ist augenblicklich noch bei den Hafent- den anhängig, da das Verlassen des Schiffes, auf ie Matrosen angemustert sind, strafbar ist. Dem iel der Befragung der „Amstelstroom“ folgten noch Befragungen von drei Schiffen der Holländischen pffschiffahrtsgesellschaft, die ebenfalls nach England en.

Wichtig für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

Der Kriegsausschuß der Landesversicherungsanstalt en-Nassau, zusammengesetzt aus beamteten Vorstands- iedern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, hat ein- aig einen Entschluß gefaßt, der besondere Berück- ung verdient.

Es soll den Hinterbliebenen, Witwen und Waisen m Kriege gefallenen Krieger eine einmalige freiwillige es- und Ehrengabe gespendet werden und zwar: ie Witwe 50 Mark, für 1 Kind bis 15 Jahren 30 k, für 2 Kinder bis 15 Jahren zusammen 50 Mark, mehr als 2 Kinder unter 15 Jahren 70 Mark. Diese endung darf jedoch den Betrag von 250 000 Mark übersteigen.

Voraussetzung für die Bewilligung der Spende ist: er Gefallene oder Gestorbene muß vor Eintritt in den ebsdienst Beitragsmarken von der Versicherungs-An- Hesse-Nassau geklebt haben. (Wieviel der Ber- te geklebt hat, ist gleichgültig.) 2. Die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft muß erhalten sein. Das s müssen bis zum Todestag mindestens 200 Hten geklebt sein. Die Zeit, wo der Versicherte Soldat werden als Beitragsmonat angerechnet; die An- schaft ist erhalten, wenn binnen zwei Jahre vom Tage d Ausstellung der Karte mindestens 20 Marken geklebt en, und die Karte umgetauscht worden ist.) 3. Die rbliebenen dürfen von einer anderen Landesversiche- anstalt oder Sonderanstalt nicht gleichartige Gaben en haben oder nach Empfang der obigen Gaben ire annehmen.

Witwen von Kriegern haben also den Anspruch auf tellung ihrer Witwenrente, die ihnen allerdings erst

ausbezahlt wird, wenn sie selbst invalide sind; oder soweit diese Witwen selbst versichert und die Wartezeit erreicht, sowie die Anwartschaft erhalten haben (siehe oben) auf Auszahlung des Witwengeldes Anspruch, wie auch auf Waisenrente für die Kinder bis zu 15 Jahren. Neben diesem Rechtsanspruch haben die Hinterbliebenen auch einen bedingten Anspruch auf die Dankes- und Ehrengabe.

Die Witwen und anderen Hinterbliebenen wollen, unter Beobachtung der an diese Gabe geknüpften Bedingungen sich von dem zuständigen Standesbeamten die Sterbeurkunde des Gefallenen oder Gestorbenen verschaffen. Die Sterbeurkunden werden von Standesbeamten zu diesem Zwecke unentgeltlich ausgestellt. Die Anmeldungen für die Spende werden in den Städten von dem Magistrat (Versicherungsamt), in den Orten vom Bürgermeister oder dem Landratsamt (Versicherungsamt) entgegengenommen. Bei dieser Anmeldung ist es weiter ratsam, die letzte Invalidenkarte und die Bescheinigungen über die abgelieferten Karten gleich vorzulegen.

Lokale Nachrichten.

Kirchenkonzert. Der starke Besuch des am letzten Sonntag in der evangel. Kirche stattgehabten Kirchenkonzertes zeigte wieder einmal, daß in Schwanheim der Sinn für gute musikalische Darbietungen sich auch in ernsten Zeiten nicht verleugnet. Die Grundlage des Programms bildeten die Lieder des Kirchenchores der Matthäuskirche in Frankfurt, welcher unter der Leitung des Organisten Herrn E. Peters steht. Es war entschieden ein glücklicher Griff, der uns einen Knabenchor vorführte, dessen frische Stimmen stets so anmutig wirken. Den Leistungen des Chors wird jedermann sein Lob spenden müssen, der sichere, reine Einsatz zeigte die gute Schulung des Dirigenten; die Höhen des Diskants waren ebenso schön als die tieferen Stimmen, welche besonders in der altböhmisches Volksweise: Die Engel und die Hirten, in eigenartiger Weise wirkungsvoll zur Geltung kamen. — Von den Sängerinnen kannten wir Frä. Schneider-Wilma schon von früher. Ihr herrlicher Sopran kam in den Liedern: Arie aus „Messias“ (Händel), Zions Stille (Pfannschmidt), Gebet (Bruckner) voll zur Entfaltung. Die ruhige, klare Stimme der Sängerin war im piano so rein und innig wie im forte mächtig und klangreich und wirkte besonders durch das vollendete sanfte und sichere Hinableiten in die Oktave. — Die Lieder: Arie aus „Christus“ (Miel), Höre Gott mein Flehen (Drovak), Ueber Nacht (Wolf), Morgen-Hymne (Henschel) machten durch die schöne Altstimme von Frä. Herz einen tiefen Eindruck; durch die seelenvolle Wiedergabe wurde der den Liedern innewohnende Ernst dem Publikum wirkungsvoll übermitteln. — Die Instrumentalmusik war in den Cello-Soli des Herrn Wegener vertreten. Herr Wegener zeigte, daß er seinem prachtvollen Instrument künstlerischen Ausdruck zu geben versteht. Die schwungvollen reinen Töne reichten sich in vollendeter Rundung aneinander und es verdient entschieden hervorgehoben zu werden, daß die schwierigen hohen Flageolette am Schlusse der beiden Stücke so rein und klar gespielt wurden, daß sie mit den weichen Akkorden des Harmoniums ganz verschmolzen, so daß man ein einziges Instrument zu hören glaubte. — Herr Peters hatte die Begleitung auf dem Harmonium in allen Teilen des Programms selbst in die Hand genommen. Seine unbedingt zuverlässige Art, die dem Ausdruck der Solisten überall feinfühlig folgt, gestattet diesen stets, ihre Kräfte bestens auszunützen. — Die Darbietungen mußten daher in ihrer Gesamtheit alle Zuhörer vollauf befriedigen. — i —

Vermisst wird seit dem 21. Dezember die Ehefrau Elise Icke geb. Loren, geboren 1873 in Neu-Sfenburg, zuletzt wohnhaft in Breungesheim. Man vermutet, daß sie sich ein Leid angetan hat. Sie war bei ihrem Weggange in schwarzer Trauerkleidung. Zweckdienliche Nachricht wolle man der Polizei mitteilen.

Wohltätigkeitskonzerte. Der Frankfurter Polizeipräsident macht auf einen Konzertunternehmer Karl Friedenberg aus Königsberg aufmerksam, der Konzerte „zum Besten der Angehörigen von Kriegern“ veranstaltet, zu welchem Zwecke er sich mit militärischen Vereinen in Verbindung zu setzen pflege. Wie er dabei verfährt, gehe aus der Tatsache hervor, daß er bei einem Konzert in Frankfurt, welches 1275 Mark Einnahme erbrachte, nur 225 Mark für den sogenannten Zweck abgelieferte. Die Gewähr für durchaus reelles Arbeiten sei bei Fr. nicht gegeben.

Vom Stand der Feldfrüchte. Der Stand der Feldfrüchte in der Wetterau, dem „Ländchen“, im im „Goldenen Grund“ und im Lahngebiet ist ein günstiger. Roggen und Weizen haben bisher gut überwintert, auch die Kleefelder zeigen guten Stand. Wenn der März den Winterfrüchten keinen Schaden bringt, so kann der Landwirt in dieser Beziehung hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Die Mehloversorgung der Kommunalverbände. (Amtlich.) Die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. hat auf die häufigen Anträge von Kommunalverbänden um Ueberlassung von Mehl durch das Wolfsbureau zur Kenntnis gebracht, daß, diesen Anträgen stattzugeben, nicht Aufgabe der Kriegsgetreide-Gesellschaft sei. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft macht wiederholt darauf aufmerksam, daß noch große Mehloorräte im Lande sind. So haben Mitglieder des Vereins deutscher Handelsmüller nach einer heute gemachten Mitteilung der Geschäftsstelle über 10 000 Tonnen Mehl zur Verfügung, die an notleidende Kommunalverbände abgegeben werden können. Es wird weiter darauf verwiesen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. Februar die Landeszentralbehörden, oder die von ihnen bestimmten Behörden im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses gestatten können, daß die Mühlen Weizenmehl in einer anderen Mischung,

als bisher vorgeschrieben war, abgeben dürfen, und daß Weizenbrot aus einer Mischung hergestellt wird, die weniger als 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, ferner daß anstelle des Roggenmehlzusatzes Kartoffeln oder andere mehhlartige Stoffe verwendet werden. Durch diese Verordnung wird dem augenblicklichen Bedarf der Kommunalverbände nach Roggenmehl wohl wirksam gesteuert werden, da auf diese Art und Weise der Verwendung des Weizenmehls ein wesentlich weiterer Spielraum gelassen ist. Es wird auch daran erinnert, daß nach § 5, Abs. 4 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 5. Januar 1915, die Landeszentralbehörde gestatten kann, daß bei der Bereitung von Roggenbrot Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Zu der neuesten Anordnung der Heeresverwaltung, daß die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet bleiben und als oberste Gewichtsgrenze für Sendungen 50 Kilogramm gelten sollen, sind einige Bemerkungen angebracht. Es handelt sich, wie aus dem Wortlaut ersichtlich ist, um eine militärische Maßnahme, und nicht um eine solche der Post, die mit Zentnerleistungen ins Feld denn doch nicht zurechtkommen könnte. Aus den Militär-Paketdepots lassen sich aber die gesammelten Stücke für jede Truppenabteilung zu ihrem Aufenthalt ohne weitere Schwierigkeit leiten, wenn sie natürlich auch nicht im Handumdrehen dort sein können. Jedenfalls sind nun die Angehörigen von Kriegsteilnehmern von der Sorge, daß ihnen nicht genug Gelegenheit zur Uebermittlung von Liebesgaben geboten sein würde, befreit. Sie wollen die noch folgenden näheren Bestimmungen genau beachten.

Die Stiefel werden teurer. Der Verband der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten schreibt: „Die Schuhindustrie kann seit Monaten Bodenleder, wenn überhaupt, wegen des außerordentlich großen Bedarfs der Heeresverwaltung nur zu enorm gesteigerten Preisen kaufen. Diese Preise schließen eine Rentabilität völlig aus und sind für den Schuhfabrikanten direkt verlustbringend. Nur zu einem kleineren Teil wurden die fortwährenden Preiserhöhungen für Sohlenleder durch die Preiserhöhungen für Schuhwaren eingebracht. Ein völliger Ausgleich zwischen Leder- und Schuhpreisen ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Allein die so eminent gestiegenen Bodenlederpreise, also ohne jede Berücksichtigung der auch für Oberleder eingetretenen Preiserhöhungen, bedingen etwa 5 bis 7 Mark Mehrkosten bei einem einzigen Paar Herrenstiefel.“

Wichtig für militärpflichtig Invalidenversicherte. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau erläßt eine für Versicherte äußerst wichtige Bekanntmachung; wenn sie von den Ausgabestellen der Invalidenkarten in gehöriger Weise berücksichtigt wird, kann die Anwartschaft nicht mehr fahrlässig verloren gehen. Diese Bekanntmachung lautet: „Mehrfach an uns gerichtete Anfragen bezüglich der Behandlung von Quittungskarten solcher Versicherten, die zum Heeresdienst einberufen sind, geben uns Veranlassung, auf die Bestimmung in Ziffer 9 der Preussischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 hinzuweisen. Danach können die zur Ableistung ihrer Militärdienstzeit eingezogenen Personen ihre Karten auch dann zur Aufrechnung einliefern, wenn sie noch nicht ganz mit Marken gefüllt sind. Eine neue Karte ist in diesem Falle nicht auszustellen. Diese Bestimmung dürfte auf alle Personen entsprechend anzuwenden sein, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum Heere einberufen sind. Bei solchen Karten, deren Ausstellungstag 1½ Jahre oder länger zurückliegt, wird es sich empfehlen, wenn die Ausgabestellen von Amts wegen auf baldige Einreichung hinwirken, um zu verhindern, daß den Versicherten aus der Veräumung der zweijährigen Umtauschfrist (§ 1420 der Reichsversicherungsordnung) Nachteile entstehen.“

Mitteilungen der obersten Heeresleitung vom 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 23. Febr. (W. B. Amtlich.) Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. ausgiebig mit Luftbomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Verthes erneut, wenn auch mit vermindert starken Kräften angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Ailly-Apremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neu gebildeten Kräften von Grodno in nordöstlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der Beute der Geschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere Geschütze erhöht.

Nordöstlich Ostrowicz nördlich Komja und bei Prasz- nitz dauern die Kämpfe noch an.

An der Weichsel östlich Block drangen wir weiter in Richtung auf Wiszogröd.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

An den Branger. Während die Verwaltungen der Gefangenenlager die Namensnennung solcher Personen, die sich den feindlichen Kriegsgefangenen gegenüber entwürdigend benommen haben, bisher immer nur angedroht hatten, hat endlich die Kommandantur in Langensalza Ernst gemacht. Sie gibt öffentlich bekannt, daß drei weibliche Personen, und zwar Frl. Frieda Schirrmeyer, Frl. Erna Schuchardt, Frl. Ella Schneider, während sie sich an der äußeren Seite des doppelten Drahtzaunes, der das Gefangenenlager umschließt, bewegten, einen Verkehr mit Kriegsgefangenen, die sich innerhalb des Lagers befanden, angeknüpft haben. Ein derartiger Verkehr entspricht, wie die Kommandantur weiter hinzufügt, nicht der Würde, die deutsche Frauen den Gefangenen fremder Nationen zu wahren haben. In Langensalza werden diese Damen jetzt ausgespielt haben.

Soldaten zur Frühjahrsbestellung. Vom Generalkommando des 7. Armee Korps ist dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf laut „Köln. Ztg.“ mitgeteilt worden, daß zur sicheren Durchführung der Frühjahrsbestellung die bei sämtlichen Ersahformationen befindlichen landwirtschaftlichen Arbeiter, Gutsbesitzer, Betriebsleiter und Inspektoren für die Zeit vom 13. März bis 5. April auf die landwirtschaftlichen Betriebe des Bezirks kommandiert werden sollen. Es wird dabei etwa ein Fünftel des gesamten Mannschaftsbestandes zur Verfügung gestellt, wobei die in der Ausbildung Befindlichen nicht einbezogen sind. Zur näheren Auskunft ist die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz in der Lage. Es ist zu erwarten, daß diese Anordnung auch in anderen Bezirken getroffen wird. Auch ein Beweis, wie unerschöpflich reich wir an Soldaten sind.

Betrifft die Mehlkontrolle. Amtlich wird unterm 18. d. Mts. aus Berlin mitgeteilt: „In der Uebergangszeit, bis die Mehluwendung vollständig in Tätigkeit ist, haben sich mancherorts Störungen in der Mehluversorgung gezeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlt. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmahlen von Brotgetreide, sowie über die Bereitung von Backware vorübergehend im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30, sondern z. B. nur 15 Prozent Roggenmehl zuzumischen seien, oder daß die Bäcker bei der Bereitung von Weizenbrot anstelle des Roggenmehlsatzes einen Zusatz von Kartoffel-, Gerste-, Mais- oder Hafermehl oder ähnlichem zu verwenden haben.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 2. Exequienamt für Katharina Bohrmann, dann best. Jahrsamt für Frau Elisabeth Heller geb. Merkel.

Donnerstag: Best. Jahrsamt für Anna Maria geb. Henrich und verst. Angehörige, dann 3. Exequienamt August Bels.

Freitag: 6^{1/2} Uhr: 3. Exequienamt für Frau Anna Safran geb. Berg, dann 2. Exequienamt für den Jüngling Hohmann.

Samstag: 7^{1/2} Uhr: 2. Exequienamt für Johann Merkel, im St. Josephshaus: Best. Amt z. E. U. d. immerw. Hilfe für 2 Krieger — Nachm. 3 Uhr: halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Montag: abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erleichterung des Sieges und für unsere Krieger.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Fastenpredigt, schließender Bittandacht.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Fast- und Abstinenztage.

Sonntag, den 28. Februar: Beginn der österlichen Gemeinschaftlichen hl. Osterkommunion sämtlicher noch schulden Kommunitanten.

Das kath. P.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 23. Februar, abends halb 9 Uhr: Gottesdienst der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr: Gottesdienst und Kriegesbetstunde.

Das evang. P.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein: Die noch ausstehenden Bibliothek müssen wegen Neuordnung der Bände am nachm. zwischen 3 und 4 Uhr im Vereinslokal abgegeben werden.

Turnverein: Jeden Mittwoch von halb 9 bis 10 Uhr Turnstunde.

Turnverein: Mittwoch abend Turnstunde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowohl während der Krankheit, wie auch bei der Beerdigung meines lieben, guten Gatten, unseres lieben, herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Johann Merkel 5.

sprechen wir hierdurch Allen, insbesondere auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Merkel
Familie Joh. L. Blankenberg
„ Anton Heuser
„ Peter Merkel
„ Jakob Safran.

Schwanheim a. M., 23. Februar 1915.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

Durch Masseneinkäufe der Stoffe vor Ausbruch der Teuerung bin ich in der Lage, nach wie vor zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** verkaufen zu können. Ich empfehle daher Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge eigener Anfertigung aus Kammgarn-, Cheviot-, Tuchkammgarn- und Buxkin-Stoffen in den modernsten Formen, ein- u. zweireihig, in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Ferdinand Maier

Fahrgasse 94. Frankfurt a. M. Fernsp. 7283, Hansa.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die ..

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wass.-r.-t. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187
Schöne 2-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Februar zu vermieten Hauptstraße 43.
Schöne 2-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 131
Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 148

2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Neustr. 24. 135
3 Zimmerwohnung mit 1 oder 2 Mansarden, Bad, elektr. Licht, Gartenanteil sofort zu vermieten. 1076 Näheres Hauptstraße 13.
Schöne 4 Zimmerwohnung ab 1. April zu vermieten. Launusstr. 74.
Schöne 6 Zimmerwohnung der Neuzeit entsprechend zu vermieten. Zu erfragen Alte Frankfurterstr. 16.

Schöne 3-Zimmerwohnung ob. 2 Mans. in der Nähe d. mit all. neuzeitl. Einricht., Licht, Wasser, Bad versch. p. zu vermieten. Näh. Exped.
Schöne 3-Zimmerwohnung zeit entsprechend, wenn auch Mansarden zu vermieten. 897 Näheres Neustr.
Schöne große 3 Zimmer mit allem Zubehör per vermieten. Näh. Gieselerstr.